

# Kösliner Volksblatt

vorm. Fürstentümer Zeitung  
General-Anzeiger für den Regierungsbezirk Köslin

Der Anzeigenpreis beträgt für die sechspaltige Kleinzeile 20 Pfg.; Reklame kostet die dreispaltige Kleinzeile 60 Pfg. Bei Wiederholung wird Preisermäßigung gewährt. Erfüllungsort Köslin. Vermittlung von Anzeigen für alle Zeitungen ohne Preisermäßigung.

Das Kösliner Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen. Vierteljährlicher Bezugspreis 2 Mk. 70 Pfg. — Schriftleitung und Verlag Köslin, Bergstraße Nr. 26. Fernsprech-Anschluß Nr. 49. Postfach-Konto Danzig Nr. 1989

Nr. 138. Dienstag, den 17. Juni 1919. 17. Jahrgang.

## Tageschau.

Die Ueberreichung der Entente-Antwort ist endgültig auf den heutigen Montag festgesetzt.  
Die Note der Entente soll zum Ausdruck bringen, daß jede Erörterung ihres Inhaltes ausgeschlossen ist.  
Ebert hat sich über die Frage der Sozialisierung ausgesprochen.  
Die Streiklage in Italien verschärft sich.  
Die Bestimmungen über die Getreidebewirtschaftung dieses Jahres werden im Umriß bekanntgegeben.

## Die Ueberreichung der Antwort.

Wie der „Matin“ berichtet, ist die Ueberreichung der Antwort der Alliierten am Montag nachmittags festgesetzt. Es wird keine besondere Zeremonie geben, sondern ein Attache des Ministeriums des Auswärtigen wird das Dokument genau wie eine gewöhnliche Note dem Legationsrat in Paris überreichen. Der Brief, der dem Dokument beigegeben ist, soll seinen Ton sein und bestätigen, daß jede Diskussion ausgeschlossen ist und daß die Deutschen nur noch mit Ja oder Nein antworten können. Ueber die Haltung Deutschlands kann man zur Stunde noch nichts vermuten, da sie ausschließlich von Inhalt und Form der Antwort der Alliierten abhängen wird. In amtlichen französischen Kreisen erklärt man, die Note der Alliierten werde den Eindruck erwecken, daß die Alliierten vollkommen ruhig seien und ohne Zögern noch Rücksichtnahme im Falle einer Weigerung Deutschlands handeln werden.

Aus Paris wird über die diplomatische Lage innerhalb der Entente berichtet: Der Viererrat mit Sonnino beendigte die Prüfung der letzten Berichte über die deutschen Gegenentwürfe. Eine Frist zur Annahme oder Verwerfung ist noch nicht festgesetzt. Die Kommission zur Revision des Textes hat den Wortlaut der Note, die sehr lang werden wird, beendet. Sie erörtert an die Grundzüge, auf die der Friedensvertrag aufgebaut ist, um an die Unmöglichkeit einer durchgreifenden Verhandlung. Die Kommission hat auch den Text der Beschlüsse revidiert, auf Grund deren 18 Sonderberichte über die deutschen Gegenentwürfe ausgearbeitet worden sind. Eine Einigung ist in der Frage der Wiedergutmachung, der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund, der Fragen von Elsass Lothringen, des Saarbeckens, der Befestigung des Rheingebietes usw. erzielt worden. Die Bewaffnungsfrage und das Problem des Schutzes der Minderheiten wurden ebenfalls berührt. Die Antwort auf die deutschen Gegenentwürfe wird so fertiggestellt und in Druck gegeben werden, daß die Ueberreichung an die Deutschen Montag erfolgen kann. — Graf Brodowski-Mangau ersuchte um Vereitelung eines Sonderzuges 18 Stunden nach Ueberreichung der Antwort. Der Sonderzug wird direkt nach Köslin gehen. Eine Abordnung der Transportarbeiter wurde am Freitag von den Behörden empfangen. Clemenceau ersuchte die Abordnung, den Streik mit allen Mitteln beizulegen. Die italienische Kammer ist zur Entgegennahme der Berichte über die Friedensverhandlungen auf den 19. Juni einberufen worden.

## Die Bedenkzeit.

Aus Paris wird gemeldet: Wie verlautet, kann die Nachricht, daß die deutsche Abordnung eine Frist von fünf Tagen zur Beratung des Friedensentwurfes erhält, bestätigt werden. In dieser Zeit soll, die deutsche Abordnung erklären, ob sie die Absicht hat, zu unterzeichnen oder nicht. Die tatsächliche Unterschrift dürfte nicht sofort geschehen. Nachdem sie ihre Absicht bekanntgegeben hat, wird es noch einige Tage dauern, bis die letzten Vorbereitungen für die formelle Unterzeichnung getroffen sind. Für den Fall, daß die Deutschen erklären, das Abkommen nicht unterzeichnen zu können, wird mitgeteilt werden, daß der Waffenstillstand aufgehoben und die Feindseligkeiten binnen drei Tagen wieder aufgenommen werden.

## Die Stimmung in Wien.

Die Haltung der Wiener Blätter macht einen durchaus festen Eindruck. Das „Neue Wiener Journal“ meldet, unter den deutschen Parteien herrsche die Meinung vor, daß bei Verweigerung der Unterschrift unter den Ententefriedensentwurf zu gewinnen, keineswegs zu verlieren wäre, während die Entente vielleicht alles verlieren könne. Die Situation sei heute in Deutschland günstiger als vor einer Woche. Das „Neue 8-Uhr-Abendblatt“ erklärt in einer Besprechung des Lyoner Funkspruches über die fünf Gegenentwürfe der Entente, eine Unterschrift unter diesen Blankowechsel würde den Bankrott Deutschlands bedeuten. Das „Deutsche Volksblatt“ tritt entschieden für den Anschluß Deutsch-Oesterreichs an Deutschland ein, mit der Begründung, daß die Entente den Anschluß nicht zu fürchten hätte. Das geeinigste deutsche Volk würde kein Bedürfnis mehr haben, in Waffen zu stehen.

## Duponts Antwort auf Erzbergers Brief.

Auf den Brief von Reichsminister Erzberger, den dieser auf die heunruhigenden Meldungen von der deutsch-polnischen Demarkationslinie hin an den Chef der französischen Militärmission in Berlin, General Dupont, am 12. Juni gerichtet, hat Dupont am 14. Juni geantwortet, daß die Transporte wieder aufgenommen seien.  
Der hauptsächlichste Beschwerdepunkt, d. h. die Nichtzahlung des leeren Materials, sei dadurch behoben, daß seit dem 14. Juni vier leere Züge von Polen nach Deutschland zurückkehren.  
Bezüglich der Verwendung der Division Haller gegen die deutsche Front hat er (Dupont) sofort nach Warschau telegraphisch, aus Erzbergers Standpunkt mitzuteilen, und

nach Spa, um von dem mündlichen Verpflichtungen, in die der Marschall ihnen gegenüber eingegangen wäre, Kenntnis zu bekommen. Die Antwort werde er sofort mitteilen.

— Aus Offenburg berichtet die „Offenburger Zeitung“ über das Polizeiregiment der Franzosen im Hanauer Lande: In Pegelsdorf wurden wegen unerlaubten Verlassens des besetzten Gebietes einige Einwohner empfindlich bestraft. Ein Mann erhielt 4 Monate Gefängnis und 500 M. Geldstrafe. Die Einwohner wurden nachts aus den Betten geholt und mußten sich perammeln, wer fehlte, wurde aufgeschrieben.  
— Der Regierungspräsident der Pfalz, Freiherr von Winterstein, ist in Versailles eingetroffen.

## Frankreichs Kampf gegen die Bolschewisten.

In der französischen Kammer wurde wieder über die Interpellation betreffend die Vorgänge in Odesa verhandelt. In langer Rede versuchte Marineminister Languet den Nachweis zu führen, daß der Kampf gegen die Bolschewisten einen Kampf gegen den Feind bedeute. Die Bolschewisten seien nicht der Freund Frankreichs. Durch den Frieden mit Rußland habe Deutschland 1 200 000 Soldaten von der Ostfront auf die Westfront werfen und eine ungeheure Offensive im Jahre 1918 ausführen können.

Eine Havasmeldung aus Toulon besagt, Vizeadmiral Lacaze habe angeordnet, daß alle Matrosen, die irgendwelche Beschwerden zu führen hätten, auf ihr Ansuchen von ihm persönlich empfangen und angehört würden und daß sie ihre Wünsche ohne alle Furcht vorbringen könnten.

## Amerikanische Maßnahmen gegen aufrührerische Antriebe der Bolschewisten.

Dem Amsterdamer „Telegraaf“ zufolge meldet die „Times“ aus Washington: Die amerikanischen Behörden haben energische Maßnahmen gegen die Anarchisten getroffen. In New York wurde die sogenannte Gesandtschaft der russischen Sowjet-Republik durchsucht und eine große Menge aufrührerischer Literatur beschlagnahmt. Der bolschewistische Vertreter in Amerika, Ludwig Martin und sein Personal wurden verhaftet und vor die Staatskommission zur Untersuchung der aufrührerischen Agitation gebracht.

Nach einer Meldung des Pressebureaus Radio hat sich an der durch den Telegaphistenstreik in New York hervorgerufenen Lage sehr wenig verändert. Die Elektrizitätsarbeiter haben Anweisung erhalten, die Arbeit niederzulegen. Die Streikenden hoffen, auf diese Weise den Verkehr stillzulegen.

Nach dem „Neuen Rotterdammer Courant“ wurde im Senat der Vereinigten Staaten eine Gesetzesvorlage eingebracht, in der ein Kredit von 8 Millionen Dollars zur Regelung von unterseeischen Kabeln nach Manila und nach einigen Hafenstädten in Indien gefordert wird.

## Britische Arbeiter gegen Generalstreik.

Der Amsterdamer „Telegraaf“ meldet aus London: Der Vorschlag der italienischen sozialistischen Partei, daß in den alliierten Ländern als Beweis von Sympathie für die russische und ungarische Sowjet-Regierung und als Protest gegen die Friedensbedingungen ein 24stündiger Generalstreik ausgerufen werden solle, ist von den britischen Arbeitern abgelehnt worden.

Der „Telegraaf“ berichtet weiter aus London: In einer Konferenz von Arbeitern und Arbeitgeber des Baugewerbes wurde die Einführung der 44-Stundenwoche mit Beibehaltung der jetzigen Löhne beschlossen.

## Aus der ungarischen Räterepublik.

Aus Budapest meldet das Ung. Tel.-Korr.-Bureau: Die erste Tagung des Landeskongresses der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte Ungarns wurde in dem größten geschlossenen Räume, der in Budapest zu Versammlungszwecken zur Verfügung steht, in dem 3200 Personen umfassenden Stadttheater, eröffnet. Der Präsident der Räterepublik Alexander Garbai erklärte in der Eröffnungsrede, das Proletariat sei zur Herrschaft gelangt. Es übe mit der Diktatur gegenwärtig eine Klassenherrschaft aus. Diese sei aber nur eine Übergangsherrschaft und bezwecke die Abschaffung jeglichen Klassenunterschiedes. Den Kapitalismus könne man nie mehr zurückbringen. Hieran folgten die Begrüßungsansprachen der ausländischen Gäste. Fortst aus Wien brandmarkt unter stürmischen Protesten das Vorgehen der Sozialdemokraten in Oesterreich, die sich mit der Reaktion verbündeten. Das deutsch-österreichische Proletariat identifiziere sich mit der demütigen Unterwürfigkeit, die Dr. Renner in Paris bekundet habe. Große Subsidigungen wurden dem Armee-Oberkommandierenden Böhm bereit, der

## im Namen der Roten Armee

den ersten Sowjet-Kongress begrüßte. Ueber die Rote Armee habe er nur soviel zu berichten, daß es außer der russischen Roten Armee auf der ganzen Welt kein disziplinierteres, selbstbewußteres und kampfbereiteres Heer gebe als die ungarische Rote Armee. Die internationale Gegenrevolution erachte die Zeit für gekommen, die ungarische Räte-Republik anzugreifen. Rumänen, Tschechen, Neger und Zulusaffern, jagte er, haben sich im Namen der Kultur verbündet, um die Kulturarbeiterschaft in den Staub zu treten. In diesem Kampfe auf Leben und Tod wird jeder Proletarier teilnehmen und den Angriff zurückschlagen. Zu stürmischen Kundgebungen kam es, als der Volksbeauftragte für Auswärtiges

## Bela Kun

die Rednertribüne betrat und die Proletarier-Revolution feierte und in erster Linie an das französische Proletariat appellierte. Er verlas den an das französische Proletariat gerichteten Aufruf. Die Begeisterung erreichte ihren Höhepunkt, als Bela Kun hinzufügte: Man will uns in unserem Blut erstickten. Im Gegenteil, wir werden diejenigen im Blut erstickten, die die ungarländische Räterepublik erdroffeln wollen. Zum Schluß trug das Orchester die Marschmusik vor, die von den Anwesenden stehend mitgesungen wurde.

## Die Pläne der Unabhängigen.

Die aufsehenerregenden Enthüllungen des Reichswehrministers Noske auf dem sozialdemokratischen Parteitage über Unterredungen im Edenhotel (am Berliner Zoologischen Garten) zwischen Führern der Unabhängigen Sozialisten und Offizieren der Garde-Kavallerie-Schützen-Division rufen die in solchen Fällen üblichen „Erklärungen“ hervor. Abgelehnt kann die Sache nicht werden; und doch möchte man sie von seiten der Unabhängigen Partei abschütteln. Die Partei „als solche“, so versichert man, habe mit der ganzen Geschichte natürlich nicht das geringste zu schaffen; sie sei „eine bedauerliche Extravaganz“. Aber wessen denn? Bekannter Führer der Unabhängigen! Genosse Emil Barth, der mit Ebert und Scheidemann zusammen mehrere Monate lang in der Regierung geblieben hat, muß zugeben, zwei solche Unterredungen mit Offizieren gehabt zu haben; doch seien sie, wie auch er erklärt, „ohne Wissen und Befragen der zentralen und örtlichen Parteileitung erfolgt“. Gehört denn Genosse Barth keiner dieser Parteistellen an? Oder waren die Gespräche so streng vertraulich, daß sein rechtes Ohr nicht hörte, was vor dem linken verhandelt wurde? Das will Barth auch wiederum nicht behaupten. Denn er „war von der Nichtvertraulichkeit und der Weiterberichtigung dieser Unterredungen an Herrn Noske von vornherein überzeugt“. Und in diesem Punkt mag er allerdings recht haben. Denn es handelte sich um ziemlich öffentliche Geheimnisse, die jeder, der mit offenen Ohren in der Berliner Arbeiterschaft verkehrt, erfahren konnte. Seit der Gleichberechtigung der Frauen werden politische Geheimnisse des „organisierten Proletariats“ ja von den Spanen auf den Dächern Berlins gepiffen. Genosse Barth wird daher nur ein mitleidiges Lächeln erwidern, wenn er schließlich versichert, zwar „lehne er vorläufig ab, sich über die Motive seiner Teilnahme an diesen Unterredungen zu äußern“, doch sei „weder über den Sturz der Regierung, also auch noch viel weniger über eine Uebernahme derselben durch uns gesprochen worden.“ So etwas sagt man ja auch nicht, wenigstens nicht als Parteiführer! Ob man richtig verstanden worden ist, konnte Genosse Barth in den Markthallen und Kartoffelfeldern Berlins leicht feststellen. Da erinnerten die Gespräche der Arbeiterkreise wieder lebhaft an die der Weihnachtstage vorigen Jahres. Nur daß diesmal, statt von den 65 000 bewaffneten Arbeitern, von „den Soldaten“ die Rede war, deren Gehalt mit der Regierung zu Ende sei. „Höchstens vierzehn Tage wollen es die Soldaten noch mit ansehen“, wird es dann nicht anders, so „machen sie Schluß mit der Regierung“; so mußte man allenthalben in den Arbeiterkreisen zu berichten. Scheidemann hätte freilich auch darin wieder einen Anlaß sehen mögen, von der „drohenden Revolution von rechts“ zu phantazieren. Leider aber hat ihm Noske dies Konzept durch seine Enthüllungen verdorben. Und Barth muß nun eingesehen, daß er und seine Freunde diejenigen sind, die sich der „Urnalität des Militarismus“ bedienen möchten. Daß die Führer der Unabhängigen nicht ernstlich gehofft haben, die Truppen für ihre Untriebe zu gewinnen, ist wohl glaubhaft; möglicherweise hat Barth seine Besuche im Edenhotel sogar zu dem Zweck gemacht, daß die Regierung davon Kenntnis erhalten sollte. Die Taktik der Einschüchterung ziehen die Unabhängigen ja stets der offenen Tat vor. Wenn man zum Ziele kam, ohne es auf eine blutige Kraftprobe ankommen zu lassen, um so besser! Aber Scheidemann und Noske, obwohl sie versichern, nicht an der Regierungskrippe zu kleben, haben noch keine Lust, sich auf so trodene Art den Stuhl vor die Türe setzen zu lassen. Deshalb hat der Wehrminister Noske die gelegte Mine durch seine Gegenmine in die Luft gesprengt.

## Die polnische Gefahr.

Als wir vor einiger Zeit auf die Gefahr eines polnischen Angriffes aufmerksam machten und auch die deutsche Regierung in dieser Frage in Spa eine Note überreichte, wurde alles sofort, besonders von polnischer Seite, abgekrächelt. Jetzt zeigen die neuen deutschen Note beigefügten Beweiskräfte, wie ernst die Lage tatsächlich ist, und daß die Polen entschlossen sind, unter allen Umständen vor Unterzeichnung des Friedensvertrages vollendete Tatsachen zu schaffen.

Neben dieser Gefahr nach deutschem Besitz gegen die Polen außerordentliche Gelüste auch nach anderem Eigentum. Ihr Anexionismus richtet sich nämlich außer gegen Deutschland nach allen Windrichtungen. So haben die Polen Truppen in die beiden litauischen Regierungsbezirke Wilna und Grodno geschickt und die Landeshauptstadt Wilna besetzt. Das Verlangen Litauens nach Anerkennung als unabhängiger Staat seitens Polens ist vom Warschauer Landtage mit der gewünschten Erklärung beantwortet, Polen wolle Litauen nicht einverleiben, vielmehr nur mit seinem Nationalitäten in Verbindung treten. Die Anerkennung wurde jedoch nicht ausgeprochen. Die Litauer sind deshalb von höchstem Mißtrauen gegen Polen erfüllt. Wie seine Oberherrschaft, so sehen sie eine Union mit ihm — in welcher Form auch immer — ab und wünschen sich ihre Unabhängigkeit in den Grenzen der Pariser Konferenz zu erhalten.

Noch viel hinterhältiger ist das polnische Spiel gegen die Ukrainer. Entgegen den Versprechungen Paderewskis gegenüber Lloyd George und Wilson haben die Polen eine breite Offensive gegen Ostgalizien unternommen und sich der Petroleumquellen von Drohobice bemächtigt. Und dies trotz der Drohuna der Alliierten, Polen keine Rohstoffe und Lebensmittel zu liefern, falls die polnischen Feindseligkeiten nicht aufhören. Der Grund dafür ist der, daß der polnische Landtag das Versprechen Paderewskis nicht gebilligt und seinerseits die durch Hallersche Truppen unterstüzte große Offensive angeordnet hat. Die von den Polen ausgehende Meldung, der Zweck dieser Offensive sei der Kampf gegen die Bolschewisten, ist Bluff, dazu bestimmt, bei den Alliierten und der Entente Stimmung zu machen und ihre imperialistischen Ziele zu verbergen. Dieses Doppelspiel der Polen geht am deutlichsten daraus hervor, daß die Polen den Präsidenten des ukrainischen Direktoriums, Petljura, einen erbitterten Gegner der Bolschewisten, um ihn zu fügen, als Parteigänger der Bolschewisten bezeichnen.

Jedenfalls dürfte dieser polnische Staat — eine Musterleistung politischer Einsicht der Entente — seinen Geburtsstern noch schwere Sorgen machen. Optimisten freilich könnten meinen, daß er umso eher — als polnischen Traditionen getreu — abgewirtschaftet haben wird. Ans will schenken, als ob hier im Osten ein



er Balkanherd fürchtbarer Zukunftsgefahren errichtet. Der Frieden Europas bedroht und zum Pulverfass werden kann. Sollte man schadenlos sein, würde man sagen: es geschieht der Entente mit ihrem polnischen Verbündeten recht, aber auch denen in Deutschland, die die Befreiung Polens als ein „deutsches Kriegsziel“ betreiben haben.

## Die grausame Behandlung der Iren.

Die „Daily News“ vom 12. Juni veröffentlichen den Bericht, den die irisch-amerikanische Kommission über ihren Besuch in Irland erstattet hat.

Daraus ist die Beschreibung des Aufenthaltes und der grausamen Behandlung der irischen politischen Gefangenen, die die Greuelthaten aus russischen Gefängnissen womöglich noch übertrifft, im Mountjoy-Gefängnis in Dublin von besonderem Interesse. Der irisch-amerikanischen Kommission war nicht gestattet worden, mit den Gefangenen zu sprechen. Ein Teil von diesen war in Stahlkäfigen, wie sie sonst im zoologischen Gärten verwendet werden, im Hofe des Gefängnisses eingeschlossen. Andere befanden sich in unterirdischen Dunkelzellen ohne Decken oder Betten, ohne Ventilation, Licht oder Heizmöglichkeit, die außerdem für sämtliche Bewohner viel zu eng waren. Vorsichtshalber hatte man, als der Besuch der Kommission angemeldet wurde, einen Teil der unterirdischen Zellen geräumt. Andere Gefangene waren in Einzelhaft mit auf dem Rücken gefesselten Händen. Viele von ihnen waren monatelang gefangen gehalten, ohne daß ihnen irgendeine Mitteilung über den Grund ihrer Haft gemacht oder ein Verfahren gegen sie eingeleitet worden wäre. Allen ohne Ausnahme wurde die Verhandlung ihrer Sache vor einem Geschworenengericht verweigert. Die Unterernährung ist allgemein. Zahlreiche Gefangene sind während ihrer Haft schwer erkrankt; es sind viele Vorfälle von Geisteskrankheit vorgekommen. Im Mountjoy-Gefängnis und in einigen anderen Gefängnissen wurden die politischen Gefangenen tagelang ohne Ernährung gelassen. Die Prügelstrafe scheint hier in brutaler Form angewendet zu werden.

## Demonstrationen in Wien.

### Die Kommunisten.

Nach Schluß einer Kommunistenversammlung vor dem Wiener Rathaus zogen die Teilnehmer, ungefähr 6000, zum Parlament, wo sich eine Abordnung zum Staatssekretär des Innern begab, und sodann zum Landgericht, um die Freilassung der dort angeblich inhaftierten Kommunistenführer durchzusetzen. Als ihnen bedeutet wurde, daß diese sich nicht im Landgericht befinden, zogen sie in der Richtung auf die Polizeidirektion bzw. das Polizeigefängnis. Polizei und Stadtpolizei verhinderten den Zugang zur Polizeidirektion, stießen jedoch bei dem Versuch, einen anderen Teil der Demonstranten auf dem Wege zum Polizeigefängnis aufzuhalten, auf Widerstand. Die Menge, darunter viele jugendliche Elemente, bewarf die Wache mit Eisenstücken und anderen Wurfgeschossen, verletzte dabei den Polizeiinspektor schwer und wich auch nicht vor der Drohung des Waffengebrauchs zurück. Als nun, wie einwandfrei festgestellt wurde, Schüsse aus der Menge fielen, gab die Wache drei Bußsalven ab. Da die Demonstranten noch immer nicht zurückwichen, fiel eine scharfe Salve. Nunmehr stürzten die Massen zurück, sammelten sich alsbald wieder und gelangten in einzelnen Trupps auf Umwegen zum Polizeigefängnis, wo inzwischen die verhafteten Kommunisten größtenteils entlassen worden waren, während die Freilassung der übrigen bald darauf erfolgte. Trotzdem blieben namhafte Gruppen in der Umgebung zurück, obgleich einer der entlassenen Parteiführer auf die Auflösung des Vorgehens der Demonstranten hinwies und sie zum Nachhausegehen aufforderte. Nach den bisherigen Feststellungen wurden 5 Wachorgane mehr oder weniger schwer verletzt. Auf Seiten der Demonstranten sind 66 Personen verletzt, davon sieben oder acht tödlich. Die Volkswache unterstützte seit dem Nachmittag die Wachorgane. Abgesehen von dem unmittelbaren Schauplatz der Ausschreitungen herrscht jetzt in der ganzen Stadt Ruhe.

## Ebert spricht.

**Friedensbedingungen, Sozialisierung, Produktion.**  
Reichspräsident Ebert hatte dieser Tage eine Unterredung mit einem Vertreter des Christianaer Blattes „Korkz Intelligenzgedler“. Das Blatt gibt das Gespräch wie folgt wieder:  
Frage 1: Wie denkt das deutsche Volk über die Friedensbedingungen?  
Antwort: Die Friedensbedingungen von Versailles stehen im tiefsten Gegensatz zu den Wilson-Bedingungen, die beim Waffenstillstand von beiden Parteien als Grundlage für den Friedensvertrag anerkannt worden sind. Die überaus große Mehrheit des deutschen Volkes steht hinter der Nationalversammlung, der Reichsregierung und der Regierungen der Gliedstaaten, die übereinstimmend die Versailler Bedingungen für unerfüllbar, unerträglich und unannehmbar erklärten. In Tausenden von Kundgebungen kommt das täglich zum Ausdruck.

## Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Ortman.

781 (Nachdruck verboten)

„Was steht für dich auf dem Spiel? Daß du die Freundschaft des Herrn Lehmar verlierst? Glaubst du wirklich, daß dir die Freundschaft gerade dieses Herrn in den Augen der Leute nützen kann — daß sie überhaupt gut ist für dich? Ich weiß nicht, und ich verstehe nicht, weshalb dir so viel an ihr gelegen ist. Denn du hast von dem Herrn doch wohl nichts zu fürchten.“  
Wieder richteten seine Augen sich mit jenem verlorenen Blick auf ihr Gesicht. Dann stand er auf. Und in einer müden Art, wie sie bisher selbst in den Stunden der größten Erschlaffung seinem Wesen fremd gewesen war, sagte er: „Ich habe dich gebeten, mir das zuzuliebe zu tun. Ich hätte niemals gegögert, wenn es gegolten hätte, dir einen Wunsch von ähnlicher Bedeutung zu erfüllen. Und ich hoffe noch immer zuversichtlich, daß meine Bitte nicht vergebens gewesen ist.“ Er hob abwehrend die Hand, als sie ihn heftig unterbrechen wollte. „Du wirst es dir überlegen — Ueberleg dir, ob ich dir wirklich so Ungehörliches damit zumute! Und gib mir Bescheid, wenn du dir ganz schlüssig geworden bist darüber!“  
„Ich werde dir niemals etwas anderes sagen können als das, was ich gesagt habe —! Willst du hinterfragen? — Dann sei doch so gut und entschuldige mich bei Marianne — ich kann nicht zum Essen kommen — auch am Abend nicht —!“  
Es war, als wollte er einen Einwand erheben. Aber dann begann er sich eines anderen.  
„Ich werde dir etwas herausschiden lassen“, sagte Ramboldt. Und dann, langsam und schwerfällig: „Vergiß nicht — daß dies die erste Bitte war, die ich seit langer Zeit an einen Menschen gerichtet habe!“  
Er erhielt keine Antwort mehr. Edith hatte das Gespräch in den Händen vergraben, und das Beben ihrer Schultern verriet, daß sie weinte. Er machte eine Bewegung, als wollte er zu ihr treten — dann aber irrt sein Blick von ihr ab, und mit schleppenden Schritten ging er hinaus.

### 22. Kapitel.

Eben, als Hermann Ramboldt die Treppe erreichte, wurde unten an den Gong geschlagen, der zum Essen rief. Die tiefen hallenden Töne schienen ihm weh zu tun; denn er griff sich an den Kopf, und er stand gegen die Wand gelehnt, solange sie laut waren. Frau Marianne, die aus ihrem Zimmer kam, fand ihn noch so. Und bestürzt trat sie an seine Seite.  
„Was ist dir? — Ist dir nicht gut?“  
Er richtete sich auf, und ohne sie anzusehen, sagte er abgebrochen: „Es ist nichts. Es geht gleich vorüber. Aber wenn du so freundlich sein willst, mir durch den Franz einen Kognak herauszuschicken —“  
Sie selbst brachte ihm die Stärkung, nach der er verlangte. Sie fand ihn noch an der gleichen Stelle, als sie wieder herauskam: er hatte es nicht gewagt, sich der Treppe noch mehr zu nähern. Aber mehr noch die Blicke, mit denen sie ihn ansah, als der Alkohol schienen die Schwächeanwandlung zu vertreiben. Säuer auf das Gefäß gestützt, aber doch ohne zu wanken, lag er in das Erdgeschloß hinunter. Frau Marianne, die es nicht gewagt hatte, ihm ihren Arm anzubieten, hielt sich doch bereit, ihm in jedem Augenblick beizuspringen. Denn er sah ganz so aus, als müsse er sofort zusammenbrechen.  
Aber es war eine zähe Kraft und ein gewaltiger Wille in diesem hageren Körper — eine Kraft wie die der Weide, die sich nach allen Stürmen wieder aufzurichten weiß. Noch ehe er einen Bissen genossen hatte, hatte er zwei Gläser des schweren roten Bordeaux, der niemals auf dem Tische stehen durfte, in langen dünnen Zügen getrunken. Und sein Blut schien die Kraft des Weines sofort anzunehmen. Als wollte er es wieder weitmachen, daß er sich schwach gezeigt hatte vor ihr, sagte er in seinem gewohnten Spott: „Du hast dich hoffentlich nicht allzusehr gefügt um mich? Mein Zustand ist nichts als eine Bewahrheitung des schönen Sprichwortes: Nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen!“

Frage 2: Wie denkt der Herr Reichspräsident über die Sozialisierung?

Antwort: Die Sozialisierung der dazu geeigneten Industriegruppen ist in die Wege geleitet. Grundlegend hat die Nationalversammlung dem zugestimmt. Die Regierung arbeitet mit Eifer an der Ausführung der Vorbereitungen. Ohne gute Vorbereitung ist ein Erfolg nicht denkbar.

Frage 3: Wie ist er mit dem bisherigen Erfolge zufrieden?

Antwort: Da wir über das Stadium der Vorbereitungen noch nicht hinausgekommen sind, kann ich über den Erfolg der Sozialisierung nichts sagen. Jetzt hängen die Durchführung und der Erfolg ganz von den Bedingungen des Friedens ab. Würde Deutschland ein Friede aufzuzeigen, der es wirtschaftlich und finanziell erdroffelt, der uns auf Jahrzehnte hinaus zu Schuldnechten und Arbeitsklaven der Entente-Kapitalisten macht, dann ist der Erfolg der Sozialisierung in Frage gestellt. Wird uns zum Beispiel das Verfügungsrecht über den Bergbau und seinen Ertrag genommen, können wir nicht mehr über die nach dem Waffenstillstand uns noch verbliebenen Verkehrsmittel verfügen, so weiß ich nicht, wie die Sozialisierung der Kohlenwirtschaft durchgeführt werden soll. Das kennzeichnet eben die uns vorgelegten Friedensbedingungen dahin, daß uns ein Frieden aufzuzeigen werden soll, der sich in erster Linie gegen die deutschen Arbeiter, gegen den Sozialismus richtet.

Frage 4: Glaubt er, daß die Arbeiterklasse in Folge der Sozialisierung besser gestellt sein wird, als zuvor?

Antwort: Die Frage der Sozialisierung ist eine Frage der Organisation der Produktion. Die Sozialisierung kann nur dann zu einer wesentlichen wirtschaftlichen Besserstellung der Arbeiter führen, wenn die Produktionsleistung höher ist als unter dem kapitalistischen Regime. Würde infolge mancherlei Organisation der Ertrag zurückgehen, sagen wir einmal: in Höhe des Mehrwerts, den die Kapitalisten einheimen, so wäre eine Besserstellung der Arbeiter nicht möglich. Wäre der Ertrag aber noch mehr zurück, so würde es dem Arbeiter schlechter gehen als unter der kapitalistischen Wirtschaft. Unerläßliche Voraussetzung für den Erfolg der Sozialisierung ist also Organisation der Produktionsleistung. In Deutschland kann die hochentwickelte kapitalistische Produktion nur überholt werden durch gemeinsame freudige und vertrauensvolle Arbeit aller im Betriebe erforderlichen Kräfte. Zu diesem großen Ziele führen nicht terroristische Gewalttate, dies Ziel ist nur auf dem Wege der Demokratie zu erreichen.  
Ohne Demokratie kein Sozialismus.

Die Ebertschen Ausführungen lassen ein recht geringes Vertrauen an dem Erfolg der Sozialisierungs-Experimente erkennen. Leider verweigert Ebert, ob er die heutige Zeit zu solchen Experimenten für geeignet hält, was an der ganzen Sache das Wichtigste ist.

## Sozialdemokratischer Parteitag.

### Die neuen Vorsitzenden der Partei.

Auf dem Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands sprach der Reichswirtschaftsminister Wissell über Wirtschaftsfragen und Nationalversammlung. Er führte dabei unter anderem aus:

Das Ansehen der Nationalversammlung ist gesunken, weil sie das Programm, das sie sich ursprünglich gestellt hatte, nicht erfüllen konnte. Die Nationalversammlung wird dereinst in der Geschichte fortleben als die zweite Auflage der Nationalversammlung von 1848. Die Reichsregierung hat nicht das gebracht, was das Volk von ihr erwartet hatte. Die Schuld an diesem Ergebnis liegt bei der Koalition. Durch diese Zustände erscheint die Regierung nach außen zweideutig, oft noch mehr, als dies bei früheren Regierungen der Fall war. Die Folge ist, daß das Volk nicht geschlossen hinter der Regierung steht. Es mehren sich die Kräfte, die den Erwerbseinkommen und den Eigentum für unser Leben entscheidend sein lassen wollen. Täuschen wir uns nicht über unsere Macht. Nur unter dem Eindruck der Berliner Straßenkämpfe haben wir Sozialisierungsgeetze machen können. Die Betreibung und die Abtragung unserer Schulden können wir nur durch die Produkte unserer Arbeit möglich machen. Heute schon gehen wir von dem, was wir in den nächsten Jahren erst produzieren sollen. Der Minister kam zu dem Ergebnis, daß es aus unserer wirtschaftlichen Lage keine andere Rettung gebe als die Planwirtschaft, die Gemeinwirtschaft, wie er sie in seiner Denkschrift einpflohen habe. — Die Ausführungen des Ministers wurden mit ungewöhnlich hartem Beifall aufgenommen.

Die Rede hatte

### Scharfe Erwidrerungen

des Reichsministers David und des Ernährungsministers Robert Schmidt zur Folge. David erwiderte Wissell, es sei nicht richtig, die Schuld an der Enttäuschung der Massen auf die Regierung zu schieben. Nicht die Regierung habe das Volk enttäuscht, sondern das Volk habe die Regierung enttäuscht. Wir müßten das soziale Pflichtbewusstsein wecken; solange dies nicht da sei, treibe das deutsche Volk dem Chaos zu. Ernährungsminister Schmidt erwiderte dem Reichswirtschaftsminister unter anderem, es sei unrichtig, es sei unrichtig, zu behaupten, daß das Sozialisierungsgeetz unter dem Eindruck der Berliner Straßenkämpfe durchgesetzt worden sei. Gerade der Reichswirtschaftsminister müßte wissen, daß das Geetz bereits vor dem Marzaufruf in Berlin ausgearbeitet gewesen sei. Das Reichswirtschaftsministerium sei die einzige Reichsstelle, gewesen, die alle Veruche des Ernährungsministeriums, Lebensmittel aus dem Ausland herinzubekommen, durchkreuzt habe.

Auf dem Parteitag wurden zu Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei gewählt Hermann Müller-Breslau und Otto Weiskopf, zu Kassierern Bartels und Braun. Ferner wurden in den Vorstand gewählt Scheidemann, Wolfenbühler, Pfannkuch,

Frage 5: Wie denkt der Herr Reichspräsident über die Sozialisierung?

Antwort: Die Sozialisierung der dazu geeigneten Industriegruppen ist in die Wege geleitet. Grundlegend hat die Nationalversammlung dem zugestimmt. Die Regierung arbeitet mit Eifer an der Ausführung der Vorbereitungen. Ohne gute Vorbereitung ist ein Erfolg nicht denkbar.

Frage 6: Wie ist er mit dem bisherigen Erfolge zufrieden?

Antwort: Da wir über das Stadium der Vorbereitungen noch nicht hinausgekommen sind, kann ich über den Erfolg der Sozialisierung nichts sagen. Jetzt hängen die Durchführung und der Erfolg ganz von den Bedingungen des Friedens ab. Würde Deutschland ein Friede aufzuzeigen, der es wirtschaftlich und finanziell erdroffelt, der uns auf Jahrzehnte hinaus zu Schuldnechten und Arbeitsklaven der Entente-Kapitalisten macht, dann ist der Erfolg der Sozialisierung in Frage gestellt. Wird uns zum Beispiel das Verfügungsrecht über den Bergbau und seinen Ertrag genommen, können wir nicht mehr über die nach dem Waffenstillstand uns noch verbliebenen Verkehrsmittel verfügen, so weiß ich nicht, wie die Sozialisierung der Kohlenwirtschaft durchgeführt werden soll. Das kennzeichnet eben die uns vorgelegten Friedensbedingungen dahin, daß uns ein Frieden aufzuzeigen werden soll, der sich in erster Linie gegen die deutschen Arbeiter, gegen den Sozialismus richtet.

Frage 7: Glaubt er, daß die Arbeiterklasse in Folge der Sozialisierung besser gestellt sein wird, als zuvor?

Antwort: Die Frage der Sozialisierung ist eine Frage der Organisation der Produktion. Die Sozialisierung kann nur dann zu einer wesentlichen wirtschaftlichen Besserstellung der Arbeiter führen, wenn die Produktionsleistung höher ist als unter dem kapitalistischen Regime. Würde infolge mancherlei Organisation der Ertrag zurückgehen, sagen wir einmal: in Höhe des Mehrwerts, den die Kapitalisten einheimen, so wäre eine Besserstellung der Arbeiter nicht möglich. Wäre der Ertrag aber noch mehr zurück, so würde es dem Arbeiter schlechter gehen als unter der kapitalistischen Wirtschaft. Unerläßliche Voraussetzung für den Erfolg der Sozialisierung ist also Organisation der Produktionsleistung. In Deutschland kann die hochentwickelte kapitalistische Produktion nur überholt werden durch gemeinsame freudige und vertrauensvolle Arbeit aller im Betriebe erforderlichen Kräfte. Zu diesem großen Ziele führen nicht terroristische Gewalttate, dies Ziel ist nur auf dem Wege der Demokratie zu erreichen.  
Ohne Demokratie kein Sozialismus.

## Ausland.

— Die Streiklage in Italien hat sich weiter verschärft. Der „Avanti“ ist mit Berichten über Streiks und Tumulte angefüllt. In Turin kam es zu Straßenkämpfen zwischen Arbeitern und der bewaffneten Macht, bei denen das Gebäude der Arbeitskammer mit Steinen beworfen wurde. Der „Avanti“ schildert die Lage folgendermaßen: Agitationen, Streiks in fast ganz Italien, Sprengen, Konflikte, Tote und Verwundete — das ist das Bild unseres Landes. Die Lebensmittelpreise steigen zu schwindelnder Höhe, Nahrungsmittel, Arbeitsmangel, die Wirtschaft ist in förmlicher Ohnmacht. In Italien überall. Jede Berufsklasse befindet sich in förmlicher Ohnmacht. Orlando sitzt in Paris; ihn kann nichts mehr retten. Das Schicksal wird seinen Lauf nehmen. Was jetzt geschieht, sind die ersten Stromwirbel. — Der „Secolo“ beschwört auf neue die Regierung, Wachsamkeit zu üben. Die Erbitterung des Volkes habe einen Grad erreicht, daß eine Katastrophe unvermeidlich sei.

— In Mailand wurde versucht, den Generalstreik zu erklären. „Popolo d'Italia“ glaubt, daß die Ursache des Ausstandes mit der Besetzung von Rosa Luxemburg in Verbindung zu bringen sei. Zwischenfälle traten nicht ein. Wie der „Secolo“ meldet, dauert der Generalstreik in Rom fort. Anlässlich der Beerdigung von Rosa Luxemburg wurde auch in Turin der Streik erklärt. Es kam zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Arbeitern, wobei es einige Verwundete gab. Die Menge sang das Lied: Tod dem König. Der Streik soll noch andauern. Aus Carrara und anderen Orten werden ebenfalls Ausstände gemeldet. In Spezia wurden von der Menge einige Geschäfte erbrochen als Protest gegen die Teuerung.

— Clemenceau hatte eine Unterredung mit Delegierten der Pariser städtischen Verkehrsbehörden. Nachher erklärte der Sekretär des Transportarbeiterverbandes, daß man die Aufnahme der Arbeit ins Auge fasse, wenn keine Bestrafung für die Teilnahme am Streik erfolge, und unter der Bedingung, daß die Ausprägung über die Forderungen fortgesetzt werde. Zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitern der Petroleum- und Holzbranche in Sonnabend nachmittag im Arbeitsministerium ein Uebereinkommen unterzeichnet worden. Dieser Streik ist also beendet.

— Die estnische Regierung hat eine Verordnung erlassen, durch die unter anderem allen Deutschen das Recht entzogen wird, auf den Eisenbahnen zu reisen. Die deutschen Schutzkorps in Reval sind aufgelöst und die deutschsprachige „Revaler Zeitung“ bis auf weiteres eingestellt worden. Die sibirische des Finnischen Meerbusens vorrückenden Weissen Truppen haben Krasnaja Gorka genommen. Die Festung wird von fünf bolschewistischen Kriegsschiffen und den Kronstädter Batterien beschoßen.

— Kein überseeischer Personenverkehr für Angehörige der Mittelmächte. Wie das „Hamburger Fremdenblatt“ vom 1. Juni nach einer Mitteilung des Berliner Bureaus des Königl. Holl. Lloyd berichtet, soll die Blockade für den überseeischen Personenverkehr von der englischen Regierung aufgehoben worden sein. Die deutsche Waffenstillstandskommission erklärt hierzu vom Amsterdamer Bureau des Königl. Holl. Lloyd, daß die Aufhebung der früheren Beschränkungen im überseeischen Personenverkehr für Angehörige der Mittelmächte nur auf Passagiere bezieht, die auf neutralen Dampfern nach neutralen Ländern reisen.

Sie antwortete ihm nicht, aber ihre Wangen hatten sich gerötet. Und nach einem längeren Schweigen fragte sie viel freundlicher, als er es nach ihrer letzten Begegnung wohl erwarten mochte: „Kommt Edith nicht zum Essen?“

— Sie hat den Gong vielleicht überhört —  
Ihr Ton hatte ihn wie in ungläubiger Ueberraschung aussehen lassen. Und nun las er auch in ihren Augen etwas wie Mitleid — etwas wie den Wunsch, durch ein wenig Freundlichkeit wieder gutzumachen, was sie ihm gestern etwa an Unrecht zugefügt hatte. Und so tief war er doch noch nicht gebeugt, so verkehrt war er doch noch nicht, daß sich nicht jede Faser seines Seins empören sollte gegen das Mitleid. Er wollte keine Szene und keine Auseinandersetzung heraufbeschwören, denn er fühlte wohl, daß er es nicht mehr würde ertragen können. Jener beklemmende Druck in den Schläfen, den er bei jeder leisen Erregung spürte, wollte jetzt überhaupt nicht mehr weichen — und schon wieder legte sich's wie ein Schleier vor seine Augen. Aber wenn die Anzeichen ihrer Abneigung seiner Seele die bittersten Qualen zugefügt hatten: dem Mitleid seiner Frau wollte er sich doch noch tausendmal weniger aussetzen. Und so viel Energie wohnte ihm doch immer inne, daß er seiner Stimme jetzt ihren vollen Klang zu geben wußte, und daß er sich straffer aufrichtete.  
„Ach so — ich vergaß. Edith fühlt sich nicht wohl, und sie möchte heute auf ihrem Zimmer bleiben. Du brauchst dich deswegen nicht zu sorgen, denn es ist wahrscheinlich nicht mehr als eine der Launen, unter denen sie neuerdings leidet. Am besten bleibt sie jedenfalls sich selbst überlassen. Aber dubist wohl so freundlich und schickst ihr etwas Essen hinauf!“

Das blieb alles, was sie miteinander sprachen. Keine Frage, wo Frau Marianne an diesem Sonntag gewesen war, und kein Wort, das an ihren Streit vom Tage zuvor erinnern konnte. Sie vermieden es sogar, sich anzusehen. Und doch konnte keiner von ihnen die Gegenwart des anderen auch nur für die Dauer eines Atemzuges vergessen, und doch waren sie beide wie von einem unerträglichen Druck befreit, als sie heute auseinandergehen konnten.  
(Fortsetzung folgt.)



# Deutsches Reich.

## Die Gestaltung der künftigen Getreidebewirtschaftung.

Da der zukünftige Ausschuss der Nationalversammlung mit der Sache noch nicht befasst ist, kann noch nicht gesagt werden, inwieweit die derzeitige Zwangswirtschaft abgebaut werden wird. Die bisherigen Erörterungen sind bei Hafer und Hülsenfrüchten dahin gegangen, bestimmte Mengen im Wege der Zwangsversteigerung zu erfassen, den Rest aber vollständig freizugeben. Eine auch nur bedingte Aufhebung der Zwangswirtschaft für Getreide ist zwar eingehend erwogen worden, steht aber nicht mehr in Frage, da unter den bestehenden Verhältnissen, namentlich bei der Unsicherheit der ausländischen Zufuhren, die ganze für Selbstverforgungsbedarf Nahrungsmittelherstellung und Industriezwecke nicht erforderliche Getreide als Brotstreckungsmittel beansprucht werden muß.

Ausdrücklich muß darauf hingewiesen werden, daß sich alle Maßnahmen, die vielleicht eine Erleichterung der Zwangswirtschaft mit sich bringen werden, ausschließlich auf Erzeugnisse der kommenden Ernte beziehen. Alle zurzeit vorhandenen Vorräte aus der Ernte 1918 sind nach wie vor der durch die Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918 eingeführten Zwangsbewirtschaftung unterstellt, bleiben also beschlagnahmt und müssen, soweit sie nicht von Selbstverforgern auf Grund gesetzlicher Ermächtigung zurückbehalten werden dürfen, abgeliefert werden. Die Erfüllung dieser Ablieferungspflicht ist gerade jetzt eine besonders dringende Gebot, da mit für den Rest des Wirtschaftsjahres die Belieferung der Bezugsbezirke mit Weizen und der gesamten Bevölkerung mit Nahrungsmitteln keine Stockung erleidet.

Die Mäunung der Distaaten durch die Deutschen hat weitere Fortschritte gemacht. Aus der Frontlinie sind die deutschen Truppen fast an allen Stellen zurückgezogen. Der Abtransport verschiedener Formationen ist durchgeführt worden. Auch die Materialtransporte werden trotz der bestehenden Schwierigkeiten weitergeführt.

In Übel herrschten schwere Unruhen, die zu zahlreichen Plünderungen geführt haben. Der Rathauskeller, verschiedene Weinkeipen, Kaffees und Hotels wurden vollständig ausgeraubt; ebenso sind zahlreiche Geschäfte geplündert worden. Den Anlaß dazu gab die schlechte Versorgung mit Lebensmitteln. Vom Senate wurde einer Kommission von Arbeitern versichert, daß Fische verteilt würden, ebenso Speck. Durch das Einschreiten organisierter Arbeiter, die eine Schutzwehr für einzelne Gastwirtschaften und so weiter bildeten, ist dem Plünderer schließlich ein Riegel vorgeschoben worden. Nur in den Vorstädten und Nebenorten wurde weiter geplündert. Die Leute drangen in die Wohnungen ein und suchten nach Lebensmitteln; dabei sind wiederholt Diebstähle von Bekleidungsgegenständen vorgekommen. Ein großer Teil der Beute wurde den Plünderern von den organisierten Arbeitern wieder abgenommen und nach einer Sammelstelle gebracht. Die Sicherheitswehr hatte sich demgegenüber, einzuschreiten.

Der preussische Ministerpräsident Girsch überreicht uns folgende Erklärung:

Durch die Presse geht die Mitteilung des Berliner Vertreters des „Daily Herald“, wonach ich zu ihm gesagt haben sollte, ich hätte Beweise dafür, daß von gewissen deutschen Kapitalisten zehn Millionen Mark für die Propaganda zu Gunsten eines französischen Protektorats über die Rheinlande bezahlt worden seien, die von der französischen Militärbehörde anständig unterstützt würde. Es liegt mir daran, festzustellen, daß ich das weder dem Sinne nach noch dem Wortlaut nach gesagt, auch nicht einmal angedeutet habe. Wie der Vertreter des genannten Blattes, mit dem ich mich lediglich über seine und meine Eindrücke aus dem Osten unterhalten habe, mir eine solche Aeußerung in den Mund legen konnte, ist mir völlig unverständlich.

Der Hansa-Bund zum Gesekentwurf über „Betriebsräte“. In einer Präsidial Sitzung des Hansa-Bundes wurde zum Gesekentwurf über Betriebsräte folgende Entschließung gefaßt:

Der Hansa-Bund ist von der Notwendigkeit durchdrungen, die Frage der Mitwirkung der Arbeiter und Angestellten in den Betrieben gesetzlich zu regeln, vertritt jedoch die Ansicht, daß der Gesekentwurf über „Betriebsräte“ nur gleichzeitig mit der vom Arbeitsminister ausdrücklich angeforderten Vorlage der Gesamtregelung des sogenannten Räteystems verabschiedet werden kann. Der Hansa-Bund erhebt dagegen Einspruch, daß einzelne Teile der zukünftigen Gesamtordnung jetzt vorweggenommen und damit eine einseitige Stellungnahme zum Gesamtproblem unbillig gemacht wird. Einer solchen Gesekgebungstechnik, die übrigens nur dazu dienen kann, Unsicherheit und Unzufriedenheit bei allen Beteiligten hervorzurufen, muß der Hansa-Bund grundsätzlich widersprechen.

Das neue deutsch-schweizerische Abkommen ist zwischen den beiderseitigen Delegierten unterzeichnet worden.

# Aus Stadt und Land.

Köslin, den 16. Juni 1919.

Jun 17. Juni: Sonnenaufgang 3,39. Sonnenuntergang 8,22. Mondaufgang 10,27. Monduntergang 7,32.

Der neue Regierungspräsident für Köslin. Die wir hören, ist der Landrat J u n g h a u n aus Grünberg in Schlesien zum Regierungspräsidenten für Köslin ernannt worden.

Das Eisene Kreuz 1. Klasse wurde dem ehemaligen Unteroffizier Julius R u d, Köslin, nachträglich von seiner Truppe überlesen.

Außerordentlicher Verbandstag der mittleren Post- und Telegraphen-Beamten. Der Verband mittlerer Reichs-Post- und Telegraphen-Beamten hält vom 16. bis 18. Juni im Lehrereisenhaus in Berlin einen außerordentlichen Verbandstag ab, der sich außer mit innerorganisatorischen und dienstrechtlichen Fragen im wesentlichen mit der Umgestaltung und Neuordnung der außerordentlich verfahrenen Personalverhältnisse bei der Post- und Telegraphenverwaltung zu befassen haben wird. Die Bedeutung dieser Frage entsprechend und um die unter den heutigen Verhältnissen gebotene Zusammenfassung aller Kräfte in einer Einheitsorganisation herbeizuführen, sind mit 4 Sonderorganisationen von mittleren Post- und Telegraphenbeamten Vereinbarungen wegen Verschmelzung mit dem Verbands zustande gekommen, über die der außerordentliche Verbandstag endgültig zu beschließen haben wird.

Erstarken der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Seit der politischen Umwälzung macht sich eine starke Hinneigung der Arbeitermassen zu den christlichen Gewerkschaften bemerkbar. Das Stärkeverhältnis zu den freien (sozialdemokratischen) Gewerkschaften hat sich von 1 : 7 vor dem Kriege in 4 : 7 geändert. Der Gesamtzuwachs betrug im ersten Vierteljahr 1919 400 000, so daß jetzt eine Mitgliederzahl von über eine Million erzielt ist.

Die Frühjahrstagung des Kreisriegerverbandes Köslin fand am Sonntag nachmittag von 11 Uhr ab im Theateraal des „Schützenhauses“ zu Köslin statt. Von den 28 dem Kreisriegerverband angehörenden Vereinen waren 24 durch Abgeordnete mit 46 Stimmen vertreten. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildeten Neuwahlen im Vorstande. Man einigte sich dahin, daß der derzeitige Vorsitzende Justizrat S a c h s e, der wegen beruflicher Arbeitsüberbürdung zurücktreten wollte, sein Amt noch bis zur Herbstversammlung beibehält. Die Geschäftsführung liegt bis dahin in den Händen des zweiten Vorsitzenden, des 2. Bürgermeisters M o s t. An Stelle des ebenfalls infolge beruflicher Inanspruchnahme zurückgetretenen Schriftführers wurde Magistratsassistent Holz einstimmig gewählt. Dem Vertreter eines Vereins, dem die Beitragsleistung von 75 Pfennig im Jahr nach Ansicht seiner Mitglieder zu hoch erschien, wurde anheimgelassen, Antrag auf Satzungsänderung hinsichtlich dieses Punktes bei der Herbstversammlung einzubringen. Sodann hielt der Leiter der Fürsorgestelle des Regierungsbezirksriegerverbandes einen halbstündigen Vortrag, der sich auf sämtliche wichtigen Ansprüche erstreckte, die den Kriegsteilnehmern und deren Hinterbliebenen an staatliche, öffentliche und private Einrichtungen auf Grund von Schäden zustehen, die ihnen aus dem Kriege erwachsen sind. Im Anschluß an den Vortrag fand ein Antrag auf Einrichtung von Fürsorgestellen in jedem Kriegerverein einstimmige Annahme. Beim Bericht über das Versicherungswesen bat der Töpfermeister Louis Berg, man möge die Vertrauensmänner in den einzelnen Vereinen soweit ihre Posten nunmehr unbesetzt sind, wieder ergänzen. Die Auszeichnung als Oberfeldmeister wurde dem Vorsitzenden des Regierungsbezirksriegerverbandes Strahl verliehen; die Auszeichnung eines Feldmeisters erhielt 2. Bürgermeister Most. In seinem Bericht über das Festschweigen wesen hoch Befangenenaußeser a. D. Schulze besonders die Rührigkeit der Vereine in Romlow und Schwesin, sowie des Landwehvereins in Köslin hervor. Als Ort der Herbstversammlung wurde Schwesin in Aussicht genommen.

Im Anschluß an die Tagung fand eine gesellige Zusammenkunft der Mitglieder des Kriegervereins Köslin statt, an der auch zahlreiche Mitglieder anderer Kriegervereine aus Stadt und Land sich beteiligten. Die Begrüßungsansprache hielt 2. Bürgermeister Most.

Zum Orgelkonzert des Herrn Professor Otto Beder am Donnerstag, den 19. Juni, 8 Uhr abends, in der Marienkirche, wird uns geschrieben:

Herr Professor Beder ist einer unserer ersten Orgelkünstler und berühmt durch seine Konzerte in der Samsonkirche zu Berlin, wo er seit Jahren die Werke vorträgt, welche den Stolz der deutschen Organisten ausmachen. In dem Konzert am Donnerstag, den 19. Juni, 8 Uhr abends, in der Marienkirche spielt Herr Professor Beder u. a. eine Fantasie von Priebe, der hier aus der Kösliner Begerd stammt und Organist in Berlin ist.

Im hiesigen Regierungsgebäude, Zimmer Nr. 61, liegen „Arzneipflanzen-Merkblätter“ des Reichsgesundheitsamtes zur Einsicht aus, die unter anderem eine Anleitung zum Sammeln, Trocknen, und Aufbewahren der für Heilzwecke in Betracht kommenden Pflanzen und Pflanzenteile enthalten.

Erweiterung der Wahlrechte der Frau. Im Ministerium des Innern ist eine Vorlage fertiggestellt, die die Wählbarkeit der Frau in die Magistrate ermöglicht. Nach dem geltenden Recht hat die Frau kein Wahlrecht zu den Magistraten. Durch den neuen Entwurf wird die Wählbarkeit der Frau für alle Stellen der Gemeindeverwaltung anerkannt.

Ein dreierter Einbruch wurde Sonntag nachmittag in einer Wohnung auf der Neuentorstraße verübt. Den Dieben, die die ganze Wohnung durchwühlten, fielen Uhren, Bargeld und Sachen im Gesamtwerte von 3000 Mark in die Hände.

# Eingesandt.

(Der Artikel dieses Aufruf übernimmt die Schriftleitung nur die verantwortliche Verantwortung.)

## Warum noch immer keine Ablösung der weiblichen Hilfskräfte?

Eine recht betrübliche Tatsache muß man leider noch feststellen; die weiblichen Angestellten, die wohl meist während des Krieges aus Hilfsweise bei Verwaltungsbehörden eingestellt worden sind, sind noch immer nicht entlassen. Warum das? Haben die männlichen Angestellten, die während des Krieges mit Einsetzung ihres Lebens die Heimat schützten, kein Anrecht mehr auf Arbeit? Ist es nicht bekannt, daß Hunderte von Flüchtlingen aus den von den Polen besetzten Gebieten, die ihre Heimat wegen ihres Deutschstums verlassen mußten, jetzt von Ort zu Ort wandern müssen und vergeblich nach einer Brotstelle suchen? Warum das alles? Es wäre doch dringend geboten, diesen Flüchtlingen, die zum Teil nur ihr nacktes Leben haben retten können, dadurch zu helfen, daß man ihnen Stellen verschafft, die während des Krieges aus Hilfsweise mit weiblichen Hilfskräften besetzt worden sind. Wie viele weibliche Angestellte sind jetzt noch beschäftigt, die Männern Platz machen könnten, da für sie ein Bedürfnis nicht vorliegt. Hoffentlich wird hierin bald Abhilfe geschaffen.

Ein Flüchtling für Viele.

Die hiesige sozialdemokratische „Volkszeitung für Hinterpommern“ führt seit ihrem Bestehen einen zähen Kampf gegen Kirche und Christentum. Das geschieht nicht immer offen, sondern meist verdeckt und verschleiert. Ganz besonders haben es ihr die Pastoren angetan. Eine Ränbergeschichte nach der anderen wird den Lesern aufgetischt, bald von einem „Gänsepfaster“ berichtet, bald von der angeblichen kapitalistischen Pfingstpredigt eines Pastors ausführlich erzählt usw. Meist handelt es sich in solchen Fällen um Mißverständnisse oder Verdrehungen. Aber die Absicht wird erreicht: der Pastorenstand soll in der öffentlichen Meinung herabgesetzt werden. Den Pastor nennt man und die Kirche meint man. Aber nicht nur gegen die Kirche will man an, sondern auch gegen die christliche Religion. Warum sonst die Aufforderung des Gewerkschaftsbeamten P a r c h i z, die Kinder vom Religionsunterricht in der Schule zurückzuhalten?

Der bedeutendste Philosoph und Psychologe der Gegenwart, Professor Wundt in Leipzig, hat kürzlich geäußert: „Der Ruf nach Abschaffung des Religionsunterrichts in der Schule verbirgt unter diesem Namen eine der größten Kulturbarbarei der Gegenwart.“ Es muß abgewartet werden, wie lange sich die zum großen Teil kirchlich und christlich gesinnten sozialdemokratischen Wähler in Hinterpommern solche „Kulturbarbarei“ der Kösliner sozialdemokratischen Führer gefallen lassen. S p e c i a l i s t.

Kolberg. Generalfeldmarschall von Hindenburg wurde am Freitag den Ehrenbürgerbrief der Stadt Kolberg überreicht.

Stolp. Anruf der Ferienkinder. Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt, daß die Kinder aus Duisburg voraussichtlich gegen den 16. Juni in Stolp einreisen und von hieraus mit den Jagen weitergeleitet werden.

Pollnow. Königschießen. Bei dem am dritten Feiertag abgehaltenen Königschießen der hiesigen Schützengilde errang mit einem der besten Spiegelschüsse Schützenmeister August Salzman die Königswürde. Mit den nächstbesten Schüssen wurden Tischlermeister Paul K o s s i a n erster und Kaufmann Hugo Hannemann zweiter Ritter.

Greifenberg. Jugendliche Expreßer. Der Gutbesitzer K e r k o w in Loppnow wurde durch einen anonymen Drohbrief aufgefordert, von seinem Ueberfluß etwas an die abzugeben, die die Leiden des Krieges getragen hätten. Kerkow folgte der Weisung, an einem bestimmten Ort eine Summe Geldes hinzulegen. Die paar hundert Mark waren den Expreßern aber nicht genug, sie forderten darauf die runde Summe von 6500 Mark, natürlich unter wahren Drohungen. Diesmal legte Kerkow die Kiste auf ein Fuchsen und ein Gendarm postierte sich in der Nähe. Die Ganner erschienen in der Nacht zum ersten Pfingstfeiertage. Der eine von ihnen hob das ganze Fuchsen auf. Beide widerlegten sich der Verhaftung, so daß der Gendarm schießen mußte. Der Hauptschuldige erhielt einen Kopfschuß, der zweite Verbrecher entfloß, wird aber nach den Angaben des Verhafteten bald ermittelt werden. Der Täter, der „die Leiden des Krieges getragen hat“, ist ein siebenjähriger Schiedelehring aus Deutsch-Pribbernow.

Stettin. Zum Staatskommissar bei der Pommerischen Landschaft ist anstelle des bisherigen Oberpräsidenten, Reichskanzler a. D. M i c h a e l i s, der Oberpräsident Lippmann in Stettin für die Dauer seines Hauptamtes ernannt worden.

## Letzte Nachrichten.

München, 16. Juni.

Borgern fanden die Wahlen zur Gemeindeverwaltung statt. Soweit sich das Ergebnis übersehen läßt, zeigten die Wahlen ein überraschendes Ergebnis. Die Sozialdemokraten und Demokraten, die bisher immer die Mehrheit hatten, haben eine völlige Niederlage erlitten.

Saag, 16. Juni.

Pariser Meldungen zufolge wird der Text der Antwortnote der Alliierten am Mittwoch oder Donnerstag veröffentlicht werden. Man glaubt in maßgebenden Kreisen, daß Deutschland den Friedensvertrag bestimmt unterschreiben werde, da die Antwort von sehr einschneidender Bedeutung ist.

Paris, 16. Juni.

Morgenblätter melden, daß die Antwort bestimmt am Montag der deutschen Delegation überreicht werden soll.

Verantwortlich für den politischen Teil: Schriftleiter G ü n t e r Herrich; für den übrigen redaktionellen Teil: Wilhelm G e l b o l d; für den Anzeigenteil: Hans Reigebind. Druck und Verlags: Fürstentum Zeitung A.-G. Sämtlich in Köslin.

## + Auch im Sommer +

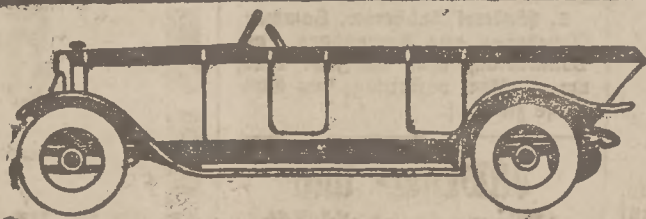
in einer Zeit weltgeschichtlicher Begebenheiten muß jeder Deutsche eine Zeitung lesen.

Bürger in Stadt u. Land müssen

## das Kösliner Volksblatt halten.

Infolge des Streiks der Druckerhilfsarbeiter ist Berlin ohne Zeitungen, sodaß der Berliner von dem, was in der Welt vor sich geht, keine Ahnung haben.

Die Rechtsprechung im besetzten Gebiet. Zwölf Geschäftsleute in Oberkassel hatten in ihren Schaufenstern Werbeplakate für die Opferwoche zugunsten der deutschen Kriegsgefangenen ausgehängt, an der Plakatauslegung ausgehängt war, ohne von den besetzten Besatzungsbehörden beanstandet zu werden, nahmen die Geschäftsleute an, daß die Kommandantur das Plakat genehmigt habe, umal der Genehmigungsvermerk nur auf dem der Kommandantur vorgelegten Musterexemplar angebracht wird. Die zwölf Geschäftsinhaber sind am 21. Mai vom besetzten Militärgericht in Neuz zu je 1200 Mark Geldstrafe verurteilt worden, obwohl die Reichliche Polizei zugegeben hatte, daß die Angeklagten in gutem Glauben gehandelt hätten.



**Audi-Werke & G. Zwickau i. Sa.**  
Personen-Wagen 8/22-14/33-22/55 PS

Vertreter: Georg Janda, Köslin, Lazarettstraße 17.



### Stadt Anzeigen.

Die Verlobung unserer Tochter **Rena** mit dem kgl. Kammerjunger, Rittmeister d. R. des Leib-Garde-Fusaren-Regiments Herrn **Constantin von Esbeck Platen** auf Heidhof (Rügen) zeigen an  
Köslin, den 15. Juni 1919.

**Landrat von Eisenhart-Rothe,  
Wanda von Eisenhart-Rothe**  
geb. von Dergen.

Meine Verlobung mit Fräulein **Rena von Eisenhart-Rothe**, Tochter des Herrn von Eisenhart-Rothe, Landrat des Kreises Köslin, und der Frau von Eisenhart-Rothe geb. von Dergen beehre ich mich anzugeben  
Heidhof bei Singst auf Rügen, 15. Juni 1919.

**Constantin von Esbeck Platen,**  
kgl. Kammerjunger,  
Rittmeister d. R. des Leib-Garde-Fusaren-Regiments.

### Stadt besonderer Anzeige.

Pflichtig und unerwartet nahm uns heute der unerbittliche Tod unseren guten, hoffnungsvollen Sohn, den innigstgeliebten einzigen Bruder und Verlobten, den

## Stud. med. Karl Wolf

Leutnant d. R., Inhaber des E. R. 2. Kl.

im Alter von 26 Jahren.

Köslin, den 14. Juni 1919.  
Lehrmarke. 13.

**Reinhold Wolf**, Ober-Telegraphensekretär,  
**Anni Wolf** geb. Biesegang,  
**Rudi Wolf**, Stud. med.  
**Charlotte Kornmesser.**

Beerdigung Dienstag, den 17., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Sonntag, den 15. Juni, früh 1/4 Uhr entschlief sanft nach langen, schweren Leiden unsere liebe, treuherzige Mutter, Schwieger- und Großmutter, meine liebe Schwester und Tante, die verw. Frau Bauerhofsbesitzer

## Emilie Hardt

geb. heute

im Alter von 66 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an im Namen aller Anverwandten

**Bernhard Klug und Frau**  
Anna geb. Hardt.

Köslin, den 16. Juni 1919.

Beerdigung findet am Mittwoch, dem 18. d. Mts., nachmittags 2,30 Uhr, zu Seeger, Nr. Bublitz, Ratt. Trauerfeier vormittags 9 Uhr im Trauerhause, Karlstraße Nr. 7.

### Bekanntmachung.

Auf Abschnitt Nr. 99 der Lebensmittelkarte der Stadt Köslin werden für die Zeit bis einschließlich 30. Juni dreihundert Gramm Zucker oder Kandis ausgegeben.

Soweit Rohzucker noch in den Geschäften vorhanden ist, sind die Verbraucher verpflichtet, die Hälfte Rohzucker und die andere Hälfte raffinierten Zucker zu entnehmen.  
Köslin, den 16. Juni 1919.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Diejenigen Haushaltungen, die noch im Besitze von Fleischausweisen sind, die zur Abholung noch nicht benutzt wurden, wollen nunmehr Fleisch am Dienstag, den 17. dieses Monats, von 9 Uhr, ab im Schlachthause abholen. Fleischarten sind mitzubringen.  
Köslin, den 16. Juni 1919.

Der Vollziehungsausschuss  
des Arbeiter- und Soldatenrats Köslin.

### Bekanntmachung.

Vorgeseht wahrgenommene Uebertretungen veranlassen uns, auf die bestehenden ortspolizeilichen Bestimmungen vom 29. Juni 1893 und 21. Juni 1894 hinzuweisen, nach welchen in den städtischen Wäldern (Schutzbezirke Buchwald, Gollenberg, Klus und Hammerwald) außerhalb der öffentlichen Wege, zum gemeinen Gebrauche bestimmten Wege, Hunde nicht frei umherlaufen dürfen, in der Zeit vom 1. April bis Ende Oktober i. J. auch nicht geraucht werden darf. Die Hunde müssen auf Wagen mitgeführt oder an der Leine geführt werden. Ausgenommen sind die Hunde der Jagdberechtigten, solange sie zur Ausübung der Jagd benutzt werden.

Die von der städtischen Verwaltung zum Zwecke der Holzabfuhr oder sonst zur forstlichen Benutzung hergestellten Wege, sowie die mit deren Einverständnis angelegten Verbindungs- und Spatzwege sind in die öffentlichen Wege nicht mit einbezogen. Uebertretungen werden mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark geahndet.  
Köslin, den 10. Juni 1919.

Die Polizeiverwaltung.  
Dr. Pisch.

### Bekanntmachung.

In der laufenden - 24. - Woche werden auf den Kopf der Bevölkerung sechzig Gramm Butter ausgegeben.  
Köslin, den 16. Juni 1919.  
Der Magistrat.

### Holzverteilung.

Am Dienstag, dem 17. d. Mts., von 8 bis 9 Uhr Kirchstr.,  
9 bis 10 " Lehrmarkt,  
10 bis 11 " Teichstr.,  
11 bis 12 " Tischlergasse u. Am Trunich.  
Köslin, den 16. Juni 1919.  
Der Magistrat.

### Versteigerung.

Umgehshalber versteigere ich am Freitag, den 20. Juni, von vorm. 9 Uhr ab öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:

1 leichtes Kofwerk, 1 Ribenschneder, 1 Schleifstein, 1 kleinen Geflügelschuppen, 2 Karren, 1 Waschmaschine, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Kommode und andere Haus- und Wirtschaftsgüter.  
Förserei Neu-Zhmin.

### Wiesenverpachtung.

Die diesjährige Grasnutzung der Riesel- und Naturwiesen der Oberförsterei Oberster soll öffentlich meistbietend in der gewöhnlichen Reihenfolge der Parzellen verpachtet werden, und zwar:

1. Förserei Lubow, am Dienstag, dem 24. Juni 1919. Beginn 10,30 Uhr vormittags an der Förserei Lubow.

2. Förserei Zuberow, Hammer, Kleveberg, und Karzenburg, am Donnerstag, dem 26. Juni 1919, um 10 Uhr vormittags im Gasthause zu Post.

### Juwelier- und Uhrmachergeschäft

Hohetorstraße 30.

Sämtliche Reparaturen werden schnell und gut ausgeführt.

Joseph Ludinski.

### Wäsche

wird sauber geplättet  
Frau Fass, Jammersstr. 9, 1 Tr.,  
Duergebäude.

Die glückliche Geburt eines gesunden

## Töchterchens

zeigen hoch erfreut an

**Ernst Schrader und Frau**  
Erika geb. Mielde.

### Wiesenverpachtung.

Die Grasnutzung der städtischen Wiesen bei Wilhelmshof soll am Donnerstag, den 19. Juni dieses Jahres, nachmittags 3 Uhr, an Ort und Stelle in einzelnen Parzellen meistbietend verpachtet werden.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.  
Köslin, den 12. Juni 1919.

Der Magistrat.

### Wiesenverpachtung.

Die Grasnutzung der städtischen Wiesen bei Gohrband soll am Donnerstag, den 19. Juni dieses Jahres, vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle in einzelnen Parzellen meistbietend verpachtet werden.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.  
Köslin, den 12. Juni 1919.

Der Magistrat.

## Die Stadtsparkasse

gibt von heute ab

## die Stücke der 9. Kriegsanleihe

zu 100, 200, 500 und 1000 Mark  
gegen Vorlegung der Rechnung aus.

## Geschäfts- und Mietsgrundstück,

Neuetorstraße 49,

mit großem, gutgehenden Kolonialwarengeschäft nebst Schankwirtschaft in bester Lage der Stadt, ist

zu verkaufen.

## Kösliner Viehverwertungs-Genossenschaft.

Land- und Forstwirtschaftlicher Arbeitgeberverband im Kreise Köslin

hält am Donnerstag, dem 19. Juni, vorm. 11 Uhr, im Kösliner Klub eine außerordentliche

## Generalversammlung

ab. In der außerordentlich wichtigen Tagesordnung wird der Arbeitstarif beraten werden, daher das Erscheinen jedes Mitgliedes dringend geboten.

Der Vorstand.

## Kammerlichtspiele

Kasseneröffnung 1/8 Uhr. Beginn pünktlich 1/9 Uhr.  
Heute Montag, letzter Spieltag mit:

### Das Fräulein von der Kavallerie.

Lustspiel in 3 Akten mit Erika Gläzner.

### Saiten, die wieder klingen.

Nordisches Schauspiel in 3 Akten.

Dienstag, den 17.,

bis Donnerstag, den 19. Juni 1919.

Kasseneröffnung 1/8 Uhr. Beginn pünktlich 1/9 Uhr.

## Das Schwabemädle

Vollstück in einem Vorpiel und 3 Akten.

In der Hauptrolle:

Offi Oswalds.

## Späte Rache.

Nordisches Kriminal-Schauspiel in 3 Akten.

Wieder eingetroffen  
das sehr beliebte

## Schmierwaschmittel

und

## Waschpulver

Hans Schöneberndt,  
Hohetorstr. 3.

Tanzlehrbuch  
lehrt alle modernen Tänze, M. 2.00.  
Mo-Verlag München 28/116.

### Achtung!

### Für Frauen!

Prospekt und Broschüre bahnbrechende hygien. Bedarfsartikel versendet verschlossen  
Kd. Herm. Teising,  
Berlin D 2, Rigaerstr. 62.

Gut erhaltene

### Zentrifuge

kauft 3. Brand, Kogow.

helen by-ga

Mittwoch, den 18. d. Mts. abends 8,30 Uhr

### Generalversammlung

in den Kösliner Festsälen, Gränke. Das Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist dringend erforderlich. Vorher, um 7,30 Uhr, findet eine Vorstandssitzung statt, zu der die Vorstandsmitglieder hiermit eingeladen werden.

Der Vorstand.

### S. P. K.

Mitglieder des S. P. K., welche Tritois (Schwarz) gebrauchen, wollen sich am Dienstag, dem 17. d. Mts., bis 7 Uhr abends, beim 1. Vorsitzenden, Friedrichstr. 1, melden.  
Preis cr. 27,- Mark.

Der Vorstand.

## Heu kauft

Lüttschwager, Quebestr. 4.

### Arbeitsmarkt.

## Gärtner,

27 J. alt, der sich zum Herbst verheiraten möchte, sucht zum 1. 7. dauernde, selbständige Gutsstellung. Off. erb. an Otto Radde, Köslin, Neuetor-Vorstadt-Ausbauten 5 a.

## Zöglinge

steht sogleich ein

Katasteramt Köslin.

Nur junge Leute mit abgeschlossener Schulbildung und guten Zeugnissen finden Berücksichtigung. Nähere Auskunft über Ausbildung und Beamtenlaufbahn täglich während der Dienststunden.

## Lackierer, Schmiede

steht ein Wagenfabrik f. Pflug, Stargard i. Pom.

## Wirtin

in allen Zweigen des Landhaushalts erfahren, sofort oder bald gesucht.

Frau Forstmeister Cornelius, Koppelsberg bei Brädenburg Bez. Köslin.

## Weißnäherin

aufs Land.

Frau von Selsdorf, Moitzlin bei Gsch-Jehin, Kreis Kolberg.

## Hausmädchens

suche ich zum 1. Juli Erjäh. Aufwärterin für das Geschäft vorhanden.

Frau Hedwig Hoffmann, Markt 18, 1 Tr.

## Einfache Stütze

für Stetlin gesucht.

Näheres bei Frau Studemmetz, Labbs, Elisenstr. 12, vormittags 10 bis 11 Uhr.

## tüchtiges Mädchen

für Küche und Haus,

Frau Dr. Hasler, Danzigerstr. 84.

## Grundstücks- und Geldverkehr.

## Schönes Wohnhaus

besten Bauzustandes, Friedr.-Wilh.-Vorst. geleg. entf. 4 Wohnungen, günstig zu kaufen, für Käufer w. 1 Wohn. u. d. ganz. anäh. 1/4 Morg. gr. Garten in etwa 8 Tag. frei. Gute Verzinsung. Anzahlung 25-30 000 Mark. Der Bevollmächtigte Reg.-Sekr. a. d. Carl Schulz, Fernruf 300.

## Kaufgesuch.

Ein angenehmes Haus mit ca. 6 Zimmern und 6 bis 10 Morgen Land wird auf dem Lande oder in der Nähe der Stadt zu kaufen gesucht. Vermittler verbeten. Angebote erbeten an Adolf Hoff, Lauenburg i. Pom., Neundorferstr. 42.

## Geld

in jeder Höhe monatl. Rückzahlung

verleihen sofort

H. Blume & Co., Hamburg 5.

## Kösliner Veranstaltungen.

Montag, den 16. Juni.  
Korporation der Kaufmannschaft  
abends 8 Uhr Vortrag  
H. Adlitz, Bergstraße.